

Vernissage
Sa 8. Dez 1990

KULTUR
W I
ERKSTATT

1

Sehr geehrte Damen und Herren!

Kürzlich habe ich bei einem Vortrag die Behauptung gehört: die Avantgarde ist tot; das Element also, das vorausseilt, neue Territorien absteckt, neue geistige Dimensionen entdeckt, soll also, so sagte man, tot sein. Vielleicht stimmt dies im kunsthistorischen Sinne sogar. Jedoch ich glaube, daß wir die Mythen vergessen haben, daß unser Bezug zum Transzendenten, auch Un-erklärlichen aber dennoch hoffnungsfroh Akzeptierten verlorengegangen ist, oder sagen wir, tief verschüttet liegt unter unseren täglichen Notwendigkeiten.

ARTEMIS

Anne Frommelts Teppiche, die Ihnen hier heute öffentlich präsentiert werden, entsteigen den Bereichen des Mythos: zum einen dem des jüdisch-christlichen Welterschöpfungsmythos, zum anderen der griechischen Mythologie.

Nichts, so scheint es zunächst, verbindet diese beiden Gedankenwelten. Da stehen auf der einen Seite die sieben Tage der Schöpfung mit all ihren großartigen Taten: die Bildung der Welten, die Schaffung des Lichts und der Finsternis, das Erstehen von Leben, die Menschwerdung und gleichzeitig damit die Fähigkeit der Erkenntnis von Gut und Böse und letztlich, vielleicht auch als Geschenk an die Menschen gedacht, die Ruhe, die Stille.

Auf der anderen Seite steht ein anderer Mythos: Der der Nymphe Asteria, des Zeus und der Leto, der Artemis und des Apoll und ihrer zentralen Verehrungsstätte Delos.

Was uns äußerlich weit entfernt scheint, verbindet sich innerlich, wird zu einer inneren Weltanschauung, jeweils aus anderer

ARTEMIS

Richtung gesehen: In beiden Zyklen, die Anne Frommelt gestaltet hat, wird die Frage des Menschen nach dem Woher und Wohin, nach Erkenntnisfähigkeit und Erkenntnismöglichkeit formuliert; in beiden Zyklen tritt ein Weltbild zutage, das aus der inneren Schau letzter, oder besser erster Dinge gestaltet ist; in beiden Zyklen steckt der Verweis auf unabdingbare, bleibende Wahrheiten - im Schöpfergott ebenso wie im delischen Apoll, dem Wahrheitskünder.

Doch auch wir selbst, unsere Eigenschaften, Wünsche, Träume, Sehnsüchte finden Gestalt und Gestaltung in den Bildern der Götter.

Lassen sie mich kurz aufzeigen, was uns die neuen Teppiche von Anne Frommelt erzählen: Da ist zuerst die Nymphe ASTERIA, die vom Göttervater Zeus verfolgt wird. Asteria lehnt seine Liebe ab und wird bestraft, indem sie in eine Wachtel verwandelt wird, ins Meer stürzt und dort die kleine Insel Ortygia (Delos) formt.

Ein belangloses Ereignis, so scheint es; doch nichts ist belanglos im Kreise des Unendlichen.

Leto, noch Gattin des Zeus, des Donnerers, des Göttervaters, des Liebhabers, des Gottes, der die Waage hält, auf der die Lebenslose gewogen werden, des Gottes, der als Strafer der Menschheit auftritt, die sich in Hybris, im Übermut, gegen die Götter stellte, des Schiedsrichters, der den Ausgleich sucht zwischen sich widersprechenden Kräften. Leto also, seine Gattin, geht schwanger von Zeus und findet keinen Platz auf der Welt für ihre Niederkunft. Schließlich läßt sie sich auf Or-

tygia (=Delos) nieder und gebiert Artemis und Apoll, jene beiden Gottheiten, denen auf Delos ein Heiligtum errichtet wird am heiligen See, dessen Zugang Löwen säumen, Zeichen von Macht, Stärke und Größe.

Das ist in Kürze die äußere Erzählung. Der innere Gang der Handlung jedoch reicht hinein in den Mythos der Schöpfung. Da verbindet sich die jungfräuliche, unnahbare Naturgottheit Artemis mit dem kleinasiatischen Lichtgott und Wahrheitskundler Apoll. Dieser Apoll, so wie seine Schwester Artemis, der Erde verbunden, ist ein Heilbringer, einer der Übel abwehrt. Er steht mit seinem gespannten Bogen des Schicksals am Himmel und sendet damit auch seine Pfeile der Krankheit, des plötzlichen Todes. Aber er ist auch jene für den Menschen wichtige Gestalt, die Wahrheit, letzte Wahrheit kündigt und Erkenntnis ermöglicht. Sein Gesetz, seine Ordnung und Harmonie, sein Zeichen ist das Licht, die Sonne, die Kraft und Leben spendet. Daneben steht Artemis, in der Mythologie seine Schwester, aber anderen Ursprungs als er selber, wohl aus dem Indogermanischen kommend. Sie ist die Göttin des Draußen, jener Welt, die dem Menschen unheimlich ist, die er zu bändigen versucht, die aber immer wieder verwundert, erschreckt. Sie ist die Natur- und Fruchtbarkeitgöttin, mit der es sich auseinanderzusetzen gilt, um die Natur begreifen und in die Lebensbahnen einbeziehen zu können. Uralt ist ihr Vorbild; sie ist die große Mutter (Kybele Magna Mater), die Herrin der Natur, von der die Dinge des Lebens ausgehen. Hinter all diesen Gestalten, von Menschen gedacht, nicht erfunden, findet sich das Kreisen des Menschen um

das Unendliche, Unwandelbare. aber auch Wissen um Hoffnung und Erfüllung. Hinter allem steht, und ich verwende bewußt einen christlichen Begriff, ein Heilsgedanke, eine Auseinandersetzung mit der Welt und dem Leben.

Die Teppiche von ^{ARTEMIS} ~~Anne~~ Frommelt, der Schöpfungszyklus ebenso wie die Beschäftigung mit der griechischen Mythologie, sind Gestaltungsformen von Fragen, die wir Menschen immer wieder, immer neu stellen werden, nämlich die nach dem Ursprung, nach dem Urgrund.

Die Webmalerei, gestatten Sie mir diesen Ausdruck, verknotet nicht nur verschiedene Materialien wie Wolle, Viskose, Seide, setzt im Gewebe nicht nur farbige Flächen zur Bildstruktur zusammen; sie gestaltet vielmehr aus dieser Materialität heraus Idealität. Oder: Die Künstlerin schafft aus dem Mythos des Menschen Form, Gestalt, macht Beziehungen möglich, sichtbar - Beziehungen, die hinter dem vordergründigen Thema liegen und den Menschen und sein Sein in der Natur, in der Welt der Ideen und jener des Transzendentalen und Absoluten meinen.

Damit versucht ^{ARTEMIS} ~~Anne~~ Frommelt wohl auch, dem Auftrag allen künstlerischen Tuns nachzukommen: Die Berührung mit dem Chaos, dem Ungeordneten, aber zu Wachstum bestimmten aufzunehmen, ihm Ordnung zu verleihen: aus dem Geschauten Sichtbares zu machen, aus dem Erfahrenen Begreifbares zu formen.

Medium für all dies bleibt die Weberei. Bedeutungsträger aber ist schließlich das Gewebe, das sich uns zeigt - in der Gesamtheit seiner Knoten und Verdichtungen - doch nur dann, wenn auch wir als Betrachter nach unserem mythischen Grund fragen oder

neu und ernsthaft nach dem Woher und Wohin forschen.

Lassen Sie mich den Kreis nun schließen, dessen Bogen ich ansetzte in dem Zitat: "Die Avantgarde ist tot" und daß "wir die Mythen vergessen haben". Hier haben wir Gelegenheit, sie wieder und neu zu entdecken in den Geweben aus unterschiedlichen Materialien, Farbe, Licht, Gedanken und Gefühlen.

Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Abend.

Mag. Albert Ruetz